

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 48

Artikel: Tausendjährige Frauenrechte im Goms
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tausendjährige Frauenrechte im Goms

Man hat in den Städten und in ihren politischen Zeitungen die Diskussion begonnen, ob man den Frauen neue Bürgerrechte geben soll und wenn ja, welche. Resolutionen werden gefasst, Initiativen ergriffen, Abstimmungen vorbereitet — es sieht aus, als ob sich etwas für die Schweiz ganz Neues und Noch-nie-Dagewesenes ankündigt. Fast verschwand unter diesen hochpolitischen Nachrichten die kurze Notiz, dass in einer kleinen Gemeinde des wegen seiner schönen Trachten bekannten Tales von Evolène im Wallis eine Madame X. zum Syndic, also Gemeindepräsidenten, gewählt wurde. Dort entspricht das einer alten Tradition, und deshalb machte man auch kein Aufheben davon. Aber das Wallis, der Kanton mit den sonderbarsten Eigenheiten, hat noch mehr solcher in alten Bräuchen verwurzelten Ueberraschungen für den sich modern wählenden Städter bereit. Sicherere Spuren und Stellen in den alten Chroniken wiesen darauf hin, dass in der Gegend von Ulrichen im Goms schon zu Urmäthern Zeiten die Frauen den Männern gleichgestellt waren und mitsprechen konnten, wenn es galt, Beschlüsse zu fassen.



Ab und zu landet auch hier oben ein Buch, das sich mit Fragen des Frauenrechtes befasst. Hier interessieren aber mehr die althergebrachten Tatsachen, als die umwälzenden Theorien der heutigen Verfechterinnen des Frauenstimmrechtes.

Die demokratische Ordnung der Alp- und Wasserrechte im Wallis ist bekannt. Wirtschaft und Politik waren immer miteinander verquiekt, auch im Oberwallis, wo es oft galt, innerhalb der Alp- und Wassergemeinschaften Beschlüsse von politischer Tragweite zu fassen. Da macht man

Nachdem schon überall auf den Oberwalliser Stationen der Furka-Oberalp-Bahn resolute Vertreterinnen des schönen Geschlechtes den Befehlsstab führen, überrascht es uns keineswegs, dass in Ulrichen auch der Postdienst Frauenhänden anvertraut ist.



Wir haben in Ulrichen keine einzige Frau angetroffen, die nicht bei der Arbeit war. Aufgeschlossen standen sie uns Rede und Antwort.

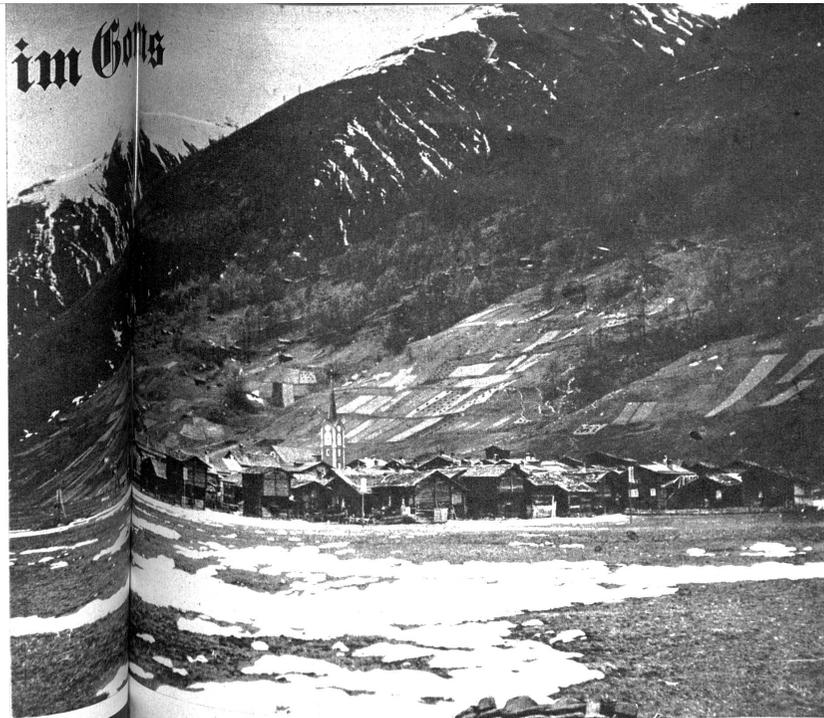


keinen Unterschied, ob ein Mann oder eine Frau die Anteile besitzt, die hier oben nicht durch schön gedruckte Aktien oder Gemeinschaftsanteile aus Papier bewiesen werden, sondern, wie vor tausend Jahren schon, durch gekerbte Holzpflocke, die sich durch Generationen forterben. Wer den entsprechenden Pflock, Tessel genannt, vorweist, hat Sitz und Stimme in der betreffenden Gemeinschaft.

Wir sind nach Ulrichen gefahren und haben die Kamera mitgenommen, denn wir wollten wissen, wie man sich dort oben zu der modernen Auffassung von den Frauenrechten stellt. Was für ein überaus merkwürdiges Dorf haben wir gefunden! Ist es ein unbewusster Anklang an die altüberlieferten Frauenrechte des Goms, dass die Verantwortung für die Stationen der linken Furka-Oberalp-Bahn ausnahmslos in den Händen von — Frauen liegt? Ueberall in den Bahnhöfen sind resolute Vertreterinnen des schönen Geschlechtes in dieser Funktion anzutreffen. Vorstand, Kassier und Barrierewärter in einer Person. Als unser rotes Züglein in Ulrichen hält, vertritt eine Frau die PTT und lässt den schlanken Postsack und ein paar Pakete aus dem Bahnpostwagen rei-



«Wir in einem Ratssaal? Dafür haben wir keine Zeit, denn der Sommer ist kurz hier oben, während noch Schnee auf manchen Feldern liegt, den bereits im Juni die Saatkartoffeln gedeckt haben.»



Oben:
Gesamtansicht von Ulrichen. Dieses nur 200 Einwohner zählende Oberwalliser Dorf hat in seinem Bedeutungsertrag, als es über einen Marktplatz mit unterirdischen Gangars verfügt.

Rechts:
Für den Gomser und seine Familie ist das kleine Bauerngütlein und dessen Ertrag viel wichtiger als die Politik. Und das schönste Frauenrecht der Gomserin ist es, dem Mann seine Last tragen zu helfen — körperlich und seelisch.

Links:
Die Talebene von Ulrichen ist historischer Boden. Zweimal haben hier die Frauen eindrucksvollen Empfang bereitet. An diesen Tagen von 1211 gegen den Herzog Berchtold V. von Zähringen und 1419 gegen die über die Gränze einfallenden Berner Denkmäler ein schlichtes



Einer, der lange in der päpstlichen Garde in Rom stand. Ueberhaupt sind viele Gomser schon in der päpstlichen Garde in Rom gestanden.



Die Tessiner Methode, die Wäsche von Haus zu Haus quer über die Dorfasse zum Trocknen aufzuhängen, ist auch hier gang und gäbe.



chen. Wir sind offenbar tatsächlich in einem Zentrum des Patriarchats gelandet.

Wir haben in Ulrichen keine einzige Frau angetroffen, die nicht bei der Arbeit war und sie unterbrochen hätte, während sie uns, aufgeschlossen und geschickt, Antwort gab.

Dass die Frauen ihres Dorfes die alten Rechte aus der Urzeit nach wie vor haben, das kommt ihnen gar nicht sonderbar vor, aber dass man den Frauen das politische Stimmrecht geben will und sie im «Ratssaal sitzen» sollen, — das können sie sich nicht gut vorstellen. Politik ist hier oben eben etwas ganz anderes als im Unterland, wo es Parteien gibt. Für den Gomser und seine Familie ist das kleine Bauerngütlein und sein Ertrag viel wichtiger als die Politik, denn das Klima ist rau, und was nicht auf eigenem Boden wächst, kann kaum beschafft werden.